Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 46

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GIOVANNI

41 Jahre sind lang

Nicht immer *nur* kritisieren, nicht immer nur so negativ, caro Giovanni! Drum also das Positive zuerst: *Lugano* wollte auch etwas zur Eröffnung des *Gotthard-Strassentunnels* beitragen. Da es die feierlichen Momente, die politischen Sprüche zuerst und dann sogleich die vorausgesagten Lärm- und Abgasorgien den Leventinesen dort oben überlassen musste oder durfte, entschloss es sich, einen *kulturellen* Beitrag, einen der technischen Wunderleistung entsprechenden kulturellen Beitrag zu leisten. Bravo! Und hier hört von mir aus gesehen das Positive auch bereits auf.

Man schaute nämlich in Lugano über die weite Kulturöde – und fand das Heilige Land. Ausgerechnet: das *heilige* Land! Angesichts der verbetonierten Tessiner Landschaft, des teuren und zum grossen Teil (sicher, mit weinendem Auge, sicher) nach auswärts verschacherten Tessiner Bodens und angesichts der autobahnerischen Zerstörungswut gerade im Tessin, gerade in der einst so wildschönen Leventina, so zwischen Rodi und Giornico, angesichts dieses traurigen An- und Ausblickes verfiel man auf die «Sacra Terra». *«Sacra Terra del Ticino»* heisst das Festspiel, das in Lugano nun fünfmal mit 400 Mitwirkenden aufgeführt wurde. Nur hiess bereits das Landi-Festspiel von anno 1939 so. Und um *dasselbe* Festspiel (plus ein Sturmgewehr und zwei Paar Jeans) geht es! Angesichts der Riesenprobleme, die ab 1980 auf das Tessin zukommen, ging man tapfer einen nostalgischen Riesenschritt von 41 Jahren zurück. Wie wenn schon allein diese 41 Jahre spurlos an der heiligen Tessiner Erde vorbeigegangen wären ...

Bitte, nichts gegen die ehrenwerten Autoren von dazumal, den Texter Guido Calgari und den Komponisten G. B. Mantegazzi. Nichts gegen diese Aufführung an und für sich. Ein Festspiel von 1939 bleibt eben auch 1980 ein Festspiel von 1939. Das lässt sich nicht ändern. Das ändern weder ein Sturmgewehr noch zwei Paar Jeans. Wenn ich nur schon an den Schlussauftritt von Mutter Helvetia (in eine Schweizer Fahne gekleidet!) denke! Es wäre *so* einfach, eine Satire über diese 41 Jahre verspätete «Sacra Terra del Ticino» zu schreiben. Indem man beispielsweise schilderte, wie sich im vierten Akt die Festfreude erwachsener Tessiner Männer in einer Partie «Böckligumpen» äussert ... Oder jener pantomimische Kraftakt zum Aufstellen eines Marroni-Bratofens ... Oder der abstürzende Fassadenkletterer, der sich als Opfer der gefährlichen Tunnelarbeit entpuppt ... Aber ich will wirklich keine Satire schreiben, wenn man sich im Tessin schon einmal derartige Mühe gibt auf kulturellem Gebiet. Den interessierten Nebelspalter-Lesern gebe ich nur eine kurze Inhaltsübersicht. *Buchstäblich* aus dem offiziellen Programm abgeschrieben:

«Grosses choreografisch-musikalisches Fresco-Gemälde der Geschichte des Tessins und dessen Bevölkerung inspiriert

Erste Tessiner Wiederaufnahme, anlässlich der Eröffnung des Skt. Gotthard Strassentunnels, der Aufführung an der schweizerischen nationalen Ausstellung in Zürich im Jahre 1938 (Es war zwar 1939! Giovanni)

Erstes Bild

DIE FREIHEIT: Ein nicht sehr berühmtes historisches Ereignis wird erinnert: als die Bevölkerung des Skt. Gotthards im Jahre 1799, während des Angriffes der Franzosen, bis zum Letzten, die helvetische Freiheit verteidigten.

Drittes Bild:

DIE ARBEIT: Eine Widmung der Arbeitsamkeit der Tessiner, in Erinnerung an die Ausgedehntheit der Werke unserer Künstler und Handwerker in der ganzen Welt.

Viertes Bild

DIE FESTE: Des Mai, der Blumen, der Kinder, sich der leichtsinnigen Fröhlichkeit abwägend, mit der Apotheose der Weinlese und den entsprechenden Tänzen zur Widmung des schönsten Geschenkes des Landes.

Fünftes Bild

DAS VATERLAND: Glaube der spirituellen Werte der Eidgenossenschaft, mit dem Skt. Gotthard als Symbol der Begegnung verschiedener helvetischer Völker die sich, dank den zwei Durchbrüchen, vereinigt haben.»

Capito? Bene. Bei einem Halbmillionenbudget lagen die Spesen für einen Uebersetzer halt nicht mehr drin. Und da soll es Leute geben, die behaupten, im Tessin, in Lugano besonders, höre man nur noch *Deutsch!*

Konsequenztraining

Der Gemüsehobeldemonstrant auf dem Jahrmarkt meint: «Je länger dass de ghürote bisch, desto länger gönd d Sitzige!»

Boris

Dies und das

Dies gelesen (in der «BaZ» in einem Artikel über den «ganz linken» Nationalrat Andreas Herczog, notabene): «Bei uns darf ein Politiker sich auch dann Gehör verschaffen, wenn er die herrschenden Zustände grundlegend verändern will. Das eben ist unsere Demokratie ...»

Und *das* gedacht: Darum eben müssen wir zu dieser Demokratie sehr Sorge tragen. *Kobold*

Entschuldigt

Coiffeur: «Habe ich Sie nicht schon einmal rasiert?»

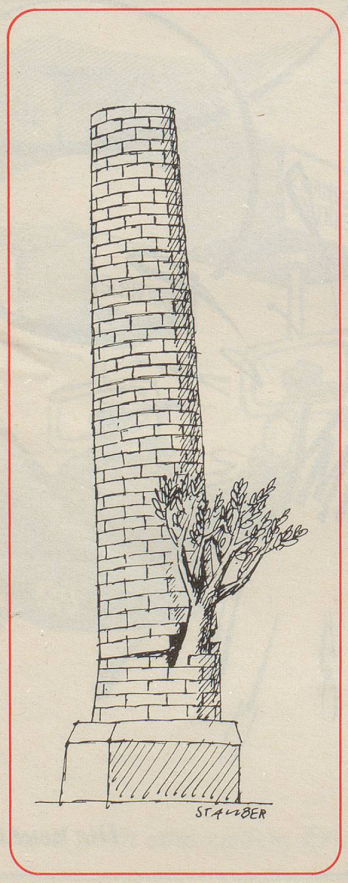
Kunde: «Nein, nein. Diese Narbe stammt von einem Arbeitsunfall.»

Ausweg

Ehemann: «Giess noch einen Liter Wasser in die Suppe, wir bekommen Besuch!»

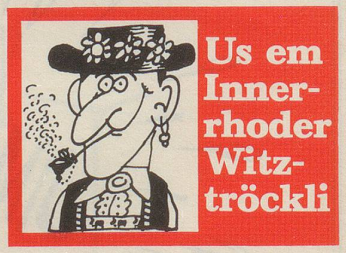
Aether-Blüten

In der Radiosendung «Luege und lose» sagte Susi Ilg: «Dass d Fraue wäniger guet reded als d Manne – also das glaub ich eifach nöd!» *Ohohr*



Zwei Touristen

haben sich im Urwald verlaufen. Nach fünf Stunden begegnen sie endlich einem Schwarzen. Da fragt der eine Tourist verzweifelt: «Hast du gesehen grossen Vogel mit grossen Flügeln?» «Nein», sagt der Eingeborene, «einen grossen Vogel nicht, aber zwei Kilometer von hier auf dem Airport, da steht eine DC 10 der Swissair!»



De Chueredehansjockebisch het z vil Rohmzonne ggesse. Es ischt em steenechotzöbl woode, aseweg, as er het möse is Bett ond d Frau globt het, e steebi. Si het i eenere Nod inne em Maa de Atrag gstöllt, me sött de Pfarrer mit de letschte Öölig choo loo. De Chueredehansjockebisch aber säät ase chiichege ond mit letschte Chraft: «Oms tuusigsgottswile, gad nütz Fäässts (nur nichts Fettes).» *Sebedoni*